

Mellum-Tagebuch

Von Willfried Janßen

Ich hatte gerade das Abitur in der Tasche, als ich vom 1. April bis zum 19. September 1955 Vogelwart auf Mellum war. - Schon in früher Jugend vom Naturerleben am Jadebusen geprägt, vom Schlickrutschen, vom Geruch der Salzwiesen, vom Ruf des Rotschenkels, freute ich mich auf Mellum. Am 29. März 1955 wurde ich gemäß §7 des Oldenburgischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 15. August 1882 (!) in der Fassung des Gesetzes vom 06. Juli 1931 vom Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg für den „Feld- und Forstschutz für das Naturschutzgebiet Mellum als Vogelwart verpflichtet.“

Fünzig Jahre später war ich vom 9. bis zum 23. Oktober 2005 zusammen mit Gunter von Bronsart wieder auf der Insel.

Der erste Tag

- **Sonntag 09. Oktober 2005**

Aufstehen um 5.30 Uhr im Hotel Friesenhof in Hooksiel. Lunchpakete liegen bereit. Um 6.15 Uhr sind wir am Außenhafen Hooksiel. Unser Boot „Möwe“ liegt am Kai; nichts rührt sich; wir frühstücken; kein Mensch außer uns zu sehen; noch alles dunkel.

Gegen 6.40 Uhr kommt der Kapitän der „Möwe“; wir bringen unsere Sachen an Bord. Inzwischen sind etwa dreißig Exkursionsteilnehmer angekommen. Der Leiter der Exkursion, Dr. Thomas Clemens, begrüßt die Teilnehmer. Los geht's.

Relativ kalt ist es, stark diesig, kaum Sicht. Nach 45 Minuten sind wir in der Mellumbalje angekommen. In der Ferne an der Wasserkante vier Gestalten mit drei Handkarren. Das Wasser steht noch zu hoch. Wir müssen warten. Das Ausbooten gestaltet sich schwierig. Alle müssen in akrobatischen Leistungen ins Beiboot klettern. Ich assistiere und stehe mit meiner Wathose bis zur Hüfte im Wasser. Hin und Her mit jeweils 6–7 Personen. Da alle vier Insulaner heute die Insel verlas-

sen, wird ihr Gepäck an Bord gebracht, auch Müll der letzten Wochen. Dann erst ist auf den drei Wagen Platz für unser umfangreiches Gepäck (Verpflegung für zwei Wochen, Wäsche, Gummistiefel, Spektiv und Stativ, Sitzstock, etc. etc.).

Jan Weinbecker (Vogelwart seit einigen Wochen) und ich ziehen einen der Handkarren, und ich erfahre schon alles Mögliche über die Situation auf Mellum, werde Fragen los, meine Neugier wächst, nach 50 Jahren (!) wieder für einige Tage auf Mellum. Am und im Haus: Einweisungen, Hinweise, Aufgaben und Pflichten. Ich ziehe oben ein ins Nordzimmer, Gunter ins Südzimmer. Alles hell und durchaus komfortabel. Wunderbar.

Die Exkursionsgruppe ist gegen 11.30 Uhr bei einsetzendem Regen wieder am Haus, viele treibt die Neugier in die Räume. Es gibt Tee und Kaffee. Gegen 12.30 Uhr ruft Kapitän Huntemann von der „Möwe“ an, drängt zum Aufbruch. Wieder alle drei Handkarren mit viel Gepäck – darunter ein großes Fischernetz für Ausstellungszwecke – in Richtung „Möwe“, die inzwischen weiter draußen in der Balje liegt, nein treibt, sich flott hält. Das Wasser läuft schneller auf als erwartet, das Einbooten dauert viel länger als erwartet. Ein Handkarren wird an Bord gehievt. Die zuletzt in der Nähe des Kutters Wartenden stehen hüfttief im Wasser und kommen schließlich an Bord, nachdem Gunter und ich schon halb zur Insel gelaufen sind. Endlich allein!

Wir richten uns ein. Wir schauen uns um. Wir beobachten sogleich den Vogelzug, zahlreiche Singvögel im Eingedeichten, betrachten mit dem Spektiv vom Hochstand aus die Vogelschwärme, hören die Rufe der Großen Brachvögel, sehen das Kornweihen-Weibchen beim Beuteflug, die überfliegenden Bläßgänse, den wendigen Merlin-Falken im Eingedeichten, die zahlreichen Wintergoldhähnchen in den Büschen auf der Suche nach Blattläusen während der Tagesrast, die Zilp-Zalp-Laubsänger, Singdrosseln, Buch- und Bergfinken, die aufgeregt schackernden

Elstern, als der Wanderfalke eine derselben unter großem Geschrei ergriffen hatte...

Die Küste nur als Nebelstreifen, allein auf Mellum, auf über 700 ha Inselland mitten zwischen Jade und Weser. - Zwei Könige.

Große Wanderung

- **Montag 10.10.2005**

Wetter: sonnig, SE-Wind (4-5), ziemlich gute Sicht, etwas diesig, leichte Hochwolken, NW 11.08 Uhr.

Gut ausgestattet ziehe ich los vom Haus aus Richtung NW, stoße in das verwirrende Adernetz des Südostprieles, der sich viel tiefer bis halb zur Mitteldüne in den alten Inselkern eingeschnitten hat, als ich dies in Erinnerung habe; steil eingeschnittene, zum Teil über zwei Meter tiefe Rinnen, die eine Querung fast unmöglich machen, verheddere mich im Hin und Her, gehe zur Süddüne und bin nach einer guten Stunde wieder nahe am Deich in der alten Salzwiese und verliere mich gemächlich über Farben und Formen sinnierend auf des Sitzstocks ruhigem Platz und versuche ein paar Verse: „Der Strandaster letztes Blau“.

Ich wandere weiter zur Mündung des NE-Prieles, beobachte mit dem Spektiv wohl 350 ruhende Pfeifenten. Der Rundblick in die Ferne zeigt über 50 Seehunde auf einer Sandbank, über 1200 Austernfischer in lockeren Versammlungen, Brachvögel, einzelne Ringelgänse, Möwen verschiedener Arten (Sturm-, Lach-, Silber-, Mantelmöwen). Ein Merlin zieht vorüber; wiederholt fliegen Bläßgänse rufend Richtung SW in Trupps von 50 -60, mehr oder weniger in Keilform.

Am Nordstrand entdeckte ich einen Wanderfalken auf Algentreibsel sitzend, der dann auffliegt und ein Kilometer weiter wieder am Strand hockt. Das Spektiv zeigt ihn wunderbar, so daß ich ein Foto durch das Objektiv riskiere. Ganz nahe

plötzlich vier am Strand laufende Schneeammern, emsig nach irgendetwas Winzigem pickend: zwei Männchen und zwei Weibchen, noch im Sommerkleid.

NW-Strand mit Blick auf die Westplate: von Süden ziehen wohl über 1.500 Brandenten heran; auf dem Bunker am Deich sitzt ein Kornweihen-Weibchen, auf dem Mellum-Schild ein Mäusebussard. - Meine Wanderung dauerte viereinhalb Stunden (etwa 9 km).

Abendessen: Grüner Bohneneintopf.

Hoher Weg und Süd-Düne - Dienstag, 11. Oktober 2005

Vom Ostrand der Süddüne aus laufe ich etwa 2 km schnurstracks Richtung Leuchtturm Hoher Weg, erreiche große Miesmuschelbänke und finde einzelne Pazifische Austern zwischen den Miesmuscheln, habe einige davon eingesammelt. Etwa 70 Pfeifenten am nahen Priel, 120 Eiderenten beiderlei Geschlechts im Osten, dort auch 7 Seehunde und an vielen Stellen Austernfischer, Brachvögel (keine Schwärme) und einzelne Möwen. 90 Bläßgänse ziehen Südwest, ebenso 9 Weißwangengänse; niedrig über dem Watt Richtung Süden ziehende Buchfinken, auch andere Kleinvögel. Südwind bis Stärke 5, sonnig, leicht diesig ...

Laufe weiter im großen Bogen eine Stunde bis zum Südrand von Mellum, erreiche – etwas erschöpft – die Düne, mache Rast im Windschatten, trinke Wasser, esse etwas Studentenfutter, strecke mich in ins hohe Queckengras und schlafe wohl eine halbe Stunde. Nun sitze ich im Windschatten der Düne mit Blick über die Salzwiese bis zum Horizont und genieße die Szene:

Große Flächen von Strandquecke und Strandmelde, schaue mit dem Sonnenlicht über die weite Salzwiese, sehe, wie die fahlgelben Strandqueckenfelder wogen, dazwischen braune Inseln von Portulak-Keilmelde, verliere mich im fernen Sandstreifen der flach-kuppigen Norddünen am sandgrauen Horizont; zum Himmel hin aufgehellendes Blau. Zu hören ist dumpfes Stampfen der Dampfer. Buchfinken ziehen ganz nahe tief über der Salzwiese in flattrigen Schüben gegen den Wind nach Süden.

Haiku*

Herbstlich himmelblau.
Salzwiese bis Horizont.
Finken zieh ´n vorbei.

**Das Haiku ist ein Kurzgedicht. Es entstammt der buddhistischen Tradition Japans im 17. Jahrhundert, besteht aus drei Zeilen mit der Silbenfolge 5 – 7 – 5, umfasst das Maß eines Atemzugs, umschreibt ein Naturbild und emotionale Eindrücke.*

Für jeden Tag wird eine Tagesartentabelle geführt. Für heute wurden 39 Vogelarten von uns registriert. Starker Kleinvogelzug, vor allem Wintergoldhähnchen, Zilpzalp und Bergfinken.

Abendessen: Thüringer Rostbratwurst mit vorzüglich angereichertem Sauerkraut; Ananas-Nachtisch (G. v. Br.)

Wanderung an die Jade - Mittwoch 12. Oktober 2005

Wetter: sonnig, S-SW-Wind 3 abflauend zum Abend auf 1-2; Temperatur um 18 Uhr noch 16°C im Schatten; diesig, Sicht bis Küste Jeverland und Dampfer auf der Jade und Weser, wolkenlos.

Die auf der Miesmuschelbank am Hohen Weg eingesammelten Pazifischen Austern habe ich über Nacht in Süßwasser gelagert, heute mit kochendem Wasser übergossen, nach Abkühlung mit Hilfe eines Schraubenziehers geöffnet und das Fleisch entfernt. Die Schalen wurden in der Sonne getrocknet.

12.30 Uhr losmarschiert vom „Eingang“ Mellum Richtung Westen/ Küste/Jeverland, etwa 2½ km über die Westplate hinaus schnurstracks bis an den Flutsaum, Niedrigwasser ca. 13.00 Uhr, dann rechtwinklig nach Norden entlang der Flutlinie, ca. 1½ km bis an einen tiefen Priel, den ich mit Gummistiefeln nicht durchwaten kann. Etwa 500 m weiter auf einer höheren Sandbank auf den Mellumriffen über 20 Seehunde ruhend. Gehe weiter nach Osten im großen Bogen in Richtung Westplate, zwischendurch Rast mit Apfel und Pfefferminztee auf dem Sitzstock.

Danach noch schwierige, schlickreiche Partien entlang eines größeren Priels, sinke z.T. erheblich ein, befreie mich aber (da gut gestärkt) vom schlickigen Sog, gelange aufs höhere Sandwatt, beobachte Eiderentenweibchen und Silbermöwen auf und am Priel mit Zuflüssen; weiter über die junge Salzwiese mit lückig stehendem roten Queller, einzelnen Andelbulten, Strandastern und Stätze bis zum Beobachtungskasten am Eingangspriel. Hier fütterte ich im Priel das Fleisch der Pazifischen Austern von gestern an Garnelen und Meergrundeln, die sogleich in Scharen herbeifinden und kleine Stücke vom weißen Muschelfleisch herausreißen. - Diese Wanderung dauerte drei Stunden.

Zuhause - Vollwäsche in der warmen Nachmittagssonne nach Mittagsschlaf und Spargelsuppe (in umgekehrter Folge).

Es ist fast 18 Uhr; die Sonne steht schon tief über der Jade, leichter Wind aus SW (1-2), wolkenlos, 16°C im Schatten, in der Sonne noch 18°C, in zwei Stunden Hochwasser. Vom Hochstand aus am aufgesprengten Bunker kann ich tatsächlich das Meer ringsherum – 360° Panorama – um Mellum sehen, über der Norddüne als noch schmales Band, ab der weißen NE-Spitze über den Ostgroden hinweg über Weser und Hohe Weg langsam breiter werdend.

Der Leuchtturm Hohe Weg leuchtet rot im Abendlicht. Noch ist der graue Wattstreifen als schmales Band sichtbar – die Flut umfasst die Insel nach und nach, noch ist die Mündung des Südost-Priels frei – ein kleiner Wasserfleck am Rande der Salzwiese. Die zur Jade hin breiter werdenden silbrigen Wasserbänder verlieren sich vor der ausgedehnten grau-braunen Westplate unter dem blendenden Sonnen-Reflexions-Fleck über dem Wasser der Jade in Höhe von Hooksiel, im fernen Dunst die Küste des Jeverlandes bis Schillig, von Wangerooge nichts zu sehen, doch: jetzt ein blassgrauer Streifen, Minsener Oldeog mit dem Turm schon deutlicher; davor und näher ein schwarzes Band vom Riff; nach Nordwesten der Leuchtturm Mellumplate und weiter nach Norden wieder ein graues Band in der Ferne – Mellum vorgelagerte Sandbänke.

Am Haus aus dem Sanddorngebüsch die quiekenden Töne der Wasserralle, eine schimpfende Amsel, ein ferner Triller des Großen Brachvogels, die Rufe der Brandenten. Auf dem alten Holunder am Eingangsweg sitzt eine Ringeltaube, einige Elstern fliegen umher, ihre Flügel im Gegenlicht durchleuchtet.

Am Horizont nach Norden und Südosten einige riesige Pötte, ihr dumpfes Stampfen ist bis hier zu hören. Dennoch liegt die Insel – so scheint es mir – in großem Frieden da, alles strahlt Ruhe aus, aber wohl nur für kurze Zeit, Zeit für einen Blick, für einen Eindruck über die noch ruhenden Vogelschwärme, nein, sie schwärmen nicht, wohl ist hier und dort Bewegung, kurzes Auffliegen, Zurückweichen vor der steigenden Flut, dann wieder Ruhe; auch riesige Gruppen ruhender Möwen, Großer Brachvogel, zahlloser Brandenten, unzähliger Austernfischer – wieder quiekt die Wasserralle aus dem „Stoppengras“ des Eingedeichten.

Im Watt vor dem Ostgroden wohl über 3.000 Große Brachvögel, von der sinkenden Sonne noch beleuchtet, meist mit dem Kopf unter den Flügeln, gegen den Wind gerichtet; weiter zum Hohe Weg hin als weißes Feld aufscheinend wohl über 8.000 ruhende Möwen, bei 60-facher Spektiv-Vergrößerung noch überwiegend als Silbermöwen zu erkennen; dahinter zur „Wasserkante“ hin einzelne Kormorane und überall Brandenten, teils in großen Versammlungen, teils einzeln hin und her laufend.

Dann nach Süden hin, zum Teil für mich verdeckt von der großen Weide am Teich tausende von Limikolen, wohl vor allem Alpenstrandläufer, deren lichtblitzenden Schwärme noch gelegentlich bei höherem Sonnenstand das Watt dominierten.

Eine Gruppe von Ringelgänsen und zahlreichen Austernfischern erfasst eine Unruhe und zieht plötzlich am Saum der Flut entlang. In nächster Nähe der Insel nach Südwesten über 500 ruhende Austernfischer; hier auf den noch weiten Wattflächen seihende Brandenten, stochernde Große Brachvögel, einzelne Austernfischer.

Es ist frisch geworden, über Schillig ist die Sonne untergegangen, ein glutroter

Trichter – von einem schwarzen Wolkenband durchzogen. Hoch darüber hell scheinende, von der Sonne noch erfasste Kondensstreifen Ein Austernfischer ruft; über dem Hohen Weg leuchtet der Mond.

Haiku

Brachvogelrufe.
Flut steigt unterm Abendlicht.
Mellum-Paradies.

Abendessen: Spagetti mit Tomatensoße und Streukäse, Nachtisch Joghurt, Whisky und Pfefferminztee.

Beobachtungshütte am Teich - Donnerstag 13. Oktober 2005

Wetter: sonnig warm, Wind 2-3, im Schatten 16°C

Morgens im Eingedeichten ankommende Zugvögel beobachtet: Singdrosseln, Buchfinken, zahlreiche Goldhähnchen, Feldsperlinge... Am Südstrand sitzt ein Wanderfalke.

Von 12-13 Uhr in der Beobachtungshütte am Teich beobachte ich folgende Vogelarten beim Trinken, Baden: Buchfinken, Rotkehlchen, Zilpzalp, Heckenbraunelle, Wiesenpieper, Wintergoldhähnchen, Rohrammer, Mönchsgrasmücke, Zaunkönig, Kohlmeise. Ganz besonders gut und wiederholt beobachtet: Wasserralle beim Waten durch den flachen Teich, beim Baden zwischen dem Rohrkolben, beim stossweisen Durchschlüpfen im Gestrüpp der Grauweide, beim flachen Überfliegen des Teiches. Ideales Dickicht einerseits mit freien Flächen zur Beobachtung andererseits; *Typha latifolia*, *Scirpus lacustris*, *Solanum dulcamara*. Libellen fliegen.

Am Nachmittag gehen Gunter und ich nach Norden quer durch die Insel über das Gebiet der so genannten Mitteldüne hinweg, hier trockene Teiche und Rinnen (z.T. nur noch mit wenig Wasser gefüllt). Plötzlich läuft in einer dieser vegetationsfreien Senke eine aufgescheuchte Wasserralle, fliegt auf und fällt im Schilf wieder ein: Wasserralle also auch im Bereich der Mitteldüne zu Hause.

Wir wandern weiter – z.T. wegen hoher Vegetation beschwerlich – Vor der Nordwestdüne eine lang gestreckte wunderschöne Salzwiese. Im Südhang der Düne *Sonchus arvensis* mit letzten gelben Blüten und einzelnen Kleinen Füchsen. Bittersüßer Nachschatten mit knallroten Früchten.

Unten am Strand entdeckt Gunter eine kranke Saatgans, die wir nach kurzer Flucht in den Dünen ergreifen und im Rucksack mitnehmen: spitzes Brustbein, trinkt später Süßwasser, scheint aber keine Nahrung aufzunehmen, stirbt 2 Tage später. Auf dem Rückweg in der jungen Salzwiese auf der Westplate vier Feldlerchen und zwei Ohrenlerchen.

Bedeutung der Büsche - Freitag 14. Oktober 2005

Wetter: sonnig, 10-19°C, Wind: windstill bis 3-4 aus Nord

Von 12.50 bis 13.50 Uhr sitze ich in einem Versteckkasten am Teich (wie gestern); enorm intensiver Singvogelzug, wohl weit über 100 Goldhähnchen auf der Insel. In den ersten 15 Minuten registriere ich 13 Arten am Teich.

In den weiteren 45 Minuten stets reger Badebetrieb, manchmal gleichzeitig dicht nebeneinander im Gemeinschaftsbad: Rotdrossel, Singdrossel, Mönchsgrasmücke und Wintergoldhähnchen. Weitere Arten: Heckenbraunelle, Tannenmeise, Bergfinken, Birkenzeisig, Wasserralle.

Zwei Bergfinken, drei Buchfinken und ein Birkenzeisig fressen dicht nebeneinander Früchte vom Großen Ampfer am Teich unter der großen Weide.

Weißdorn: jeder Busch belebt von Kleinvögeln auf Blattlaussuche, Amseln holen Früchte.

Apfelbäume: sind eher als Büsche ausgebildet, dicht umschwirrt und durchdrungen in regem Betrieb: Blattläuse als Nahrung.

Grauweiden: geben wohl besonders viel an Nahrung her, lebhaftester Betrieb überall, Tannenmeise „inspiziert“ minutenlang vier bis fünf Blätter.

Letztes Blau im Oktober

Keilmelde wie grau-grüne Polster
In windbewegten Wogen.
Sternkopfige Früchtchen überragen
In fahl-bräunlichem Gelb.

Meerstrandsdreizack im Portulak,
Aufstrebend schlank-grüne Blätter.
An abfruchtenden Trieben
Bleiben winzige Stielchen zurück.

In flachen Rinnen auf ihrem Weg zum Priel
Spitziges, hellgrünes Schlickgras.
Fruchtriebe bräunlich gestielt
Mit grünen, hellflattrigen Fahnen.

Prallsukkulenter Queller darunter gedrängt.
Manche noch saftig im Grün.
Viele im herbstlichen Rot.
Zuviel Salz bringt den Tod.

Inseln vom Strandflieder-Grau.
Wie kleine Pinien.
Blätter im flächigen Grün.
Statize mit der Spitze.

Gruppen von Strandastern.
Schlohweißer Haarschopf gedrängt
Auf braunen kräftigen Stängeln.
Letzte Blüten strahlend-himmelblau.

Nicht weit mehr
Zum Dünengrau.
Bläßgänse ziehen rufend vorüber.
Grüße aus sumpfiger Tundra.

Willfried Janssen,
Mellum Süddüne,
10.10.2005, 12.30 Uhr

Foto: Roschkowski

Sanddorn: vom Turm aus beobachtet wie etwa 400-500 Stare einfallen, sich über die Sanddornfrüchte hermachen, urplötzlich mit kräftigem Rauschen davonbrausen, einige Kurven drehen, wieder einfallen und in großer Hast auch ganz bodennahe Büsche abernten.

Gegen 17 Uhr starte ich zu einer Wanderung vom Eingang Mellum aus nach Osten um die Süddüne. Gleich zu Beginn am Strand zwei Ohrenlerchen zwischen dem hier sehr lückig stehenden Queller, der vom Rot ins Braun schon übergeht; fliegen schnell ab. Entdecke dann 3-4 Steinschmätzer, beobachte ein Weibchen (im 1. Winter braun überwiegend) zum Vergleich mit einem Männchen (hellerer grauer Kopf). Im Spektiv hervorragend und detailliert zu beobachten, wohl 30 Minuten lang.

Der Queller wächst hier am Südstrand von Mellum in einem sehr lückigen Bestand. Sein Rot geht über ins Braun und – Ton in Ton – genauso das Gelbbraun oder Beigebraun des Steinschmätzerweibchens vor mir.

Ganz ruhig steht es da, trippelt dann wie an einer Schnur gezogen eilig voran, knickt und wippt mit dem Schwanz auf und ab, stoppt plötzlich, pickt etwas auf, fliegt in kurzen Schwüngen ein Stück weiter, ganz nahe jetzt, jagt hin und her, überschlägt sich fast im Fluge, der weiße Bürzel blitzt auf, am Schwanzende schwarz abgesetzt, landet und pickt etwas vom Queller, steht wieder regungslos da...

Gelbbrauner Überaugenstreif, rostfarbene getönte Ohrdecken, beige vor dem schwarzen Auge, graubräunlich die Brust, auch Oberseite zartes Graubraun, unterseits beige, schwarze Schwungfedern mit hellen Säumen, höchst dekorativ abgestuft zum Schwanz hin, pechschwarze Beine...

Fliegt ein kurzes Stück weiter, landet an einer niedrigen algengrünen Abbruchkante des Watts, Struktur wie Micro-Canyonlands-Terrassen, verschwindet hinter einer derselben, ist wieder da, richtet sich auf, wippt mit dem Schwanz, pickt etwas vom Watt, ein paar Sandkörnchen bleiben am schwarzen Schnabel hängen, wischt denselben am Boden ab – und fliegt davon.

Haiku

Aufblitzend Bürzel.
Steinschmätzer wie Queller-Braun.
Rast vor Afrika.

Blick aus dem Fenster

- **Sonnabend, 15. Oktober 2005**

Sonnig, Wind aus NW 3-4, HW 11.18 Uhr

Es ist jetzt 16.30 Uhr. Ich sitze vor dem Fenster in meinem Zimmer an einem wackeligen Schreibtisch und schaue hinaus. Noch nie in den letzten 6 Tagen war die Sicht so gut wie heute. Der Blick geht über den breiten Deich (mit dem verborgenen Wasserbunker) in die Ferne: In scharfer Kontur der Westturm von Wangerooog und – wenig weiter links angedeutet – Spiekeroog. Als schmaler Streifen das grau-blaue Watt und Meer. Alles unter einem wolkenlosen, strahlend blauen Himmel. Rechts die aufgesprengte Bunkerplatte mit Rissen kreuz und quer im mächtigen Beton, gelb „übergossen“ von Flechten, möglicherweise der Gattung *Xanthophora*. Auf dem Hochstand steht Gunter am Spektiv und kontrolliert alles was sich bewegt, und das ist an diesem Tag mit intensivem Vogelzug nicht gerade wenig.

Wieder sind Hunderte von Wintergoldhähnchen überall im Gebüsch und heute besonders viele Rotkehlchen. Sogar am Fenster scheint ein Rotkehlchen Spinnen zu finden. Tagpauenaugen fliegen wiederholt vorbei (eines war vorhin in der Küche).

Im Hintergrund, am Ort einer alten Flackstellung, schießt ein Merlin pfeilschnell vorbei; man sieht ihn fast jeden Tag auf der Insel. Vor Wangerooog ein tief liegender Tanker auf dem Weg in die Jade...

Heute Zählung der Wat- und Wasservogel. Pünktlich wie geplant Abmarsch um 7.20 Uhr zu NE-Spitze der Norddüne, Gunter und ich gemeinsam, jeder in voller Ausstattung. Es ist noch dämmerig. Um 8 Uhr geht glutrot – genau über dem Leuchtturm Hohe Weg – die Sonne auf. Wir sind am Ausgangspunkt unserer Inselumrundung mit dem Ziel einer möglichst

quantitativen Wat- und Wasservogelzählung. Gunter geht den Nordstrand entlang bis zur Westplate und zum Eingangspriel. Ich gehe durch den NE-Priel (schon um 10 Uhr nur mit Wathose zu passieren) am Ostgroden entlang und um die Süddüne herum bis zum Eingangspriel. – Die Flut rückt näher und damit auch viele Vögel. Von SE her – vom Hohe Weg – fliegen Hunderte Möwen an den Strand. Ich „zähle“ die ruhenden Trupps:

Als weißer Streifen die nun rastenden Möwen, vor allem Silbermöwen: Ich schätze weit über 5.000! Etwa 350 Große Brachvögel stehen zusammen, viele den Kopf unterm Flügel, Brandenten wohl über 1.500 Tiere, über 1.500 Austernfischer rasten in einem schwarz-weißen „Streifen“ im Watt. Aber auch überall aktive Tiere dieser Arten. Einige Eiderenten sind dabei, ich zähle 60. An vielen Stellen ruhende Kormorane, einige Lachmöwen, einzelne Sturmmöwen.

Am NE-Priel – der Flutstrom ist intensiv zu spüren, das Wasser reicht bis über die Knie, die Wathose bewährt sich – 350 Pfeifenten und zwei Mittelsäger. Am steigenden Flutsaum – meistens noch im Wasser – Ringelgänse, deren „Rott-Rott“ unablässig zu mir herüber dringt; ich zähle über 300 der schwarzen Gänse, später – von der Süddüne aus zum Süden hin nochmals über 200; hier aber auch sicher über 1.200 weitere Brandenten, zähle nochmals 900 Austernfischer und in einem großen Trupp über 800 Große Brachvögel.

Zwischendurch vier Steinwälzer am Strand ganz vertraut. Und – der mit Abstand größte Eindruck – hin- und herauschende Schwärme der Limikolen, in der Sonne aufblitzendes, schlagartig sich wandelndes Bild der Tausende von Alpenstrandläufern, auch weit draußen über dem Wasser oder ganz nahe und flach über der Flut dahinbrausend, durchsetzt von rufenden Kiebitzregnpfeifern. Wieviele Strandläufer es waren? Wenn ich die Anzahl von über 10.000 Alpenstrandläufern nenne, dann ist das ebenso falsch wie richtig, denn Erfahrung ist wichtig.

Bin gegen 12 Uhr wieder zu Hause, Gunter erst gegen 14 Uhr.

Haiku

Strandläufer-Wolken
Weiß aufblitzende Schwärme
Im Himmel der Flut.

Der achte Tag - Sonntag, 16. Oktober 2005

Bin um 7.15 Uhr auf dem Hochstand, suche mit dem Spektiv in der Dämmerung gegen den rot leuchtenden Morgenhimmel das im ersten Licht spiegelnde Watt ab.

Danach gibt es ein gutes Frühstück mit Ostfriesischem Tee, einen Rundgang durchs Eingedeichte mit Geschichte und Zugvögeln, mit Resten der Flakstände und – nach 50 Jahren wieder – den Abstieg in den großen Wasserbunker beim Hochstand. Noch immer herrscht hier das Echo der großen Kellerräume, etwas Wasser am Boden, hier und dort etwas Müll, im Eingang schwer überwindliches Materiallager. – Man könnte aus dem „Dokument“ kriegerischer Zeiten für Besucher der Insel eine besondere Attraktion machen.

Um 19.30 Uhr wandere ich los in Richtung Jade. Eine Szene wie am Morgen, die Sonne ist schon vor einiger Zeit untergegangen, über Horumersiel und Schillig ein roter Abendhimmel, der Vollmond in großer Pracht. Ich laufe am Südrand der großen Westplate entlang genau nach Westen, erreiche gegen 20 Uhr die Wasserkante bei auflaufender Flut. Ich laufe zurück zur Insel, der Vollmond steht über dem Watt, sein Licht spiegelt sich in den Rippelmarken.

Haiku

Jadewattvollmond
Rippelmarken-Silberglanz
Zu Fuß nach Mellum

Bruno - Montag, 17. Oktober 2005

Heute saß ich gegen 12 Uhr – eine Stunde vor Hochwasser – in der Beobachtungsbude am Eingangspriel. Das Wasser

blieb aber wegen Süd-Ostwind niedriger als sonst, so daß die Limikolen bis auf einige Kiebitzregenpfeifer nicht nahe herankamen. Außerdem war der Kasten für meine Größe zu klein. Habe dann noch im Windschatten durchs hohe Spektiv die Bestände an Eiderenten, Austernfischern und Alpenstrandläufern durchgemustert, ohne nennenswerte Besonderheiten. Dagegen weist unsere Tagesbeobachtungsliste die stattliche Anzahl von 44 Arten auf:

Noch immer starker Finkenzug, Wintergoldhähnchen weniger, Richtung West überfliegende Grau- und Nonnengänse.

BRUNO – siebenmal die Woche

BRUNO ist personifizierte Entlastung, ist Hingabe und Befreiung.

BRUNO ist mystisches Dunkel, ist olfaktorische Qual.

BRUNO ist die Tiefe des Bunkers, ist exkretorisches Sediment.

BRUNO ist beleuchtet des Nachts, ist mit rotem Ball sichtbar besetzt.

BRUNO ist bestückt mit Sackleinen am Tor, ist dann fremden Blicken entzogen.

BRUNO ist Stahl-Beton-Kriegsgeschichte, ist heute mit Holz und Deckel verschalt.

BRUNO ist grasüberwachsen, ist Erinnerung an Zeit und Raum.

BRUNO ist braun.

(Anmerk. d. Redaktion: „Bruno“ ist der Eigenname der Toilette im ehemaligen Maschinenbunker)

Umwandern ist Umarmen - Dienstag, 18. Oktober 2005

Gegen 11 Uhr beginne ich meine zweite große Inselwanderung – einmal um Mellum. Hochwasser um 13.53 Uhr; das Watt ist noch in weiten Flächen frei, die Watt- und Wasservögel sind weit verteilt. Auf dem Watt bei der Süddüne eine verendete Eiderente. Durch den Nordost-Priel komme ich noch bequem mit Gummistiefeln, suche nach meiner am 15.10. hier verlorenen roten Schreibmappe vergeblich.

Entdecke im Oberlauf des Priels wieder 2 Zwergtaucher. Während ich durchs

Spektiv schaue, ducken die beiden sich hinter einem Algenhaufen, sind aber mit dem Kopf noch zu erkennen. Vorher sind über 300 Peifenten aus dem Oberlauf des Priels aufgefliegen.

Wandere weiter diesmal unterhalb der Norddüne zirka 1 km durch die Salzwiese, die hier einen deutlich anderen Habitus aufweist als die Portulak-Keilmelden-Salzwiese bei der Süddüne, verweile hier auf meinem Sitzstock als Ruhepunkt der Betrachtung und suche Worte über Eindrücke und Empfindungen, esse einen Apfel, etwas Studentenfutter, verfolge Große Brachvögel, ein Kornweihen-Weibchen und eine Schar tieffliegender Nonnengänse, die von der Düne her vorüberfliegen.

Ich laufe über die Düne hinweg an den Strand, bei Wind und Sonne im Rücken gen Westen, rechts das Meer, die Leuchttürme, das Wrack der „Balmoral“, die Insel Wangerooge; nach Morgendunst und Nebelhörner-Klang nun wieder gute Sicht. Weit draußen finde ich einen frischtoten Großen Brachvogel, beobachte mit viel Zeit Sand- und Seeregenvögel, Alpenstrandläufer, Sanderling und Steinwälzer. Viele Ringelgänse bei Sandtreiben um Windstärke 6 am Strand, noch mehr aber im Wasser, ebenso zahllose Brandgänse und Möwen. – Bin um 16 Uhr zurück. Umwandern ist Umarmen.

Ein kurzer Blick in frühere Berichte - Mittwoch 19. Oktober 2005

Der erste Regen seit unserer Ankunft. Zeit in früheren Berichten zu stöbern. Der erste Satz des Vorworts aus dem Bericht 2004 von Sven Oltrop und Jantje Blatt: „MELLUM! Der Name steht für ein (Lebens-) Gefühl, das sich nicht beschreiben lässt“. Bericht 2000 mit vielen sehr schönen Zeichnungen von Jan Weinbecker. Gesamtartenzahl der Vögel: 176.

Die Berichte des Mellumrates sind Dokumente von unschätzbarem Wert: Fortsetzung von Datenreihen zu Brut- und Gastvögeln. Hinweise auf Überflutungen, Details zur Vegetationsentwicklung, Pilzvorkommen, zum Stationsbetrieb, ein Exkursionsleitfaden, Ölmonitoring,

Müllmonitoring, Austernfischerprojekt / u.a. Polygamie-Erfassung, Schadstoffe in Seevogeleiern (TMAP), Kartierung der Vegetation auf Austernfischer-Probleflächen u.a. Projekte, eine Fülle von Informationen und naturschutzfachliche Hinweise und Anregungen.

Das Haus

- **Donnerstag, 20. Oktober 2005**

Seit meiner Zeit auf Mellum (1955) in der Grundsubstanz unverändert; neu sind angebaute Schuppen:

- der Nordschuppen mit Gefriertruhe für tote Vögel (von uns eine Saatgans und ein Großer Brachvogel)
- der Südschuppen mit „Badezimmer“ in beiden: Fanggeräte, Teile von Beobachtungshütten, Fensterverschläge und sehr viel verschiedenes Gerät.

Das rote (vorher graue) Ziegeldach wurde 2004 eingedeckt, der gesamte Dachstuhl erneuert. Im ersten Stock zwei völlig neue, sorgfältig ausgebaute Dachräume. Jedes der Dachzimmer ist zur Ostseite hin mit einem Kippfenster ausgestattet.

Die Küche zeigt die größten Unterschiede gegenüber 1955: Elektroherd statt Holzofen mit Ringen je nach Topfgröße, mit Kühlschränken, Kiefernholzschränke und langer Arbeitsfläche mit Unterschränken. Die Abzugshaube ist nicht in Betrieb. Tisch, Eckbank, CD Player, fast alles mit irgendwelchen „dummen“ Sprüchen, vermeintlich bedeutenden Namen oder assoziativen Begriffen auf roten und gelben Textilklebestreifen kreuz und quer optisch belastet. Habe – ein Sakrileg? – zumindest die Front der Hängeschränke von solchem befreit; das handwerklich gut gearbeitete Kiefernholz hat m.E. eine eigene „Würde“.

In der Ecke bei der Tür ein schnell heizender Bullerofen, den ich morgens und abends in Gang gebracht habe und der in einem großen Alutopf das Abwaschwasser aus der Zisterne schnell heiß werden läßt. Über dem Herd ein Gestänge zum Trocknen der Geschirrhandtücher. Eine Küche mit vier Fenstern, zwei nach Süden und zwei nach Westen. Schon beim Frühstück der unvermeidliche Blick in die Sanddornbüsche, auf einen von Gunter in altruistischer Manier für

Kohlmeisen, Buch-, Berg- und Grünfinken täglich bestückten Vogelfutterplatz. Daneben unter einem mit Dachpappe abgedeckten Unterstand kleingemachtes Brennholz, Revier des Zaunkönigs.

Das schweinemäßige Quieken der Wasserralle ist bis in die Küche zu hören, und eines Abends war die wunderschöne Silhouette einer Waldohreule von der Küche aus zusehen.

Weitere Zimmer im Erdgeschoß: wie eh und je zwei kleine Schlafzimmer mit Schränken, das eine für den „Sheriff“, das andere mit zwei Betten übereinander; dann die Werkstatt: gut ausgestattet bis hin zum verschließbaren Giftschrank; dahinter die Speisekammer mit Regalen und Lüftungsfenstern.

Eine der wichtigsten Neuerungen ist 60 m vom Haus entfernt eine Schwengel-pumpe, die Trinkwasser aus der Süßwasserlinse der Insel hoch pumpt.

Rundgang

- **Freitag, 21. Oktober 2005**

Um 10 Uhr beginnt unsere letzte große und diesmal gemeinsame Wanderung um die Insel. Es ist mehr oder weniger bedeckt, hoher Himmel, trocken, Sicht bis zur Jade bzw. bis zur Weser, HW 15.44 Uhr. Immer wieder begegnen uns kleinere Trupps ziehender Nonnengänse, Bläßgänse, vereinzelt dabei Graugänse. An der Nordostspitze der Norddüne Rundblick über Hohe Weg und Sandbänke: über 50 Seehunde, ansonsten gewohntes Bild: auf den weithin freien Wattflächen Austernfischer, Brandenten, Möwen ...

Nach einer ruhigen (und alte Zeiten aus Schule, Studium und Lebenserfahrungen hervorkehrenden Gesprächen) Wanderung entlang der Norddüne mit viel Primärdünen, Meersenf und Blauer Helm, nehmen wir einen auf einem Algenhaufen ruhenden Wanderfalken ins Spektiv, machen Rast am Nordweststrand mit Blick auf Priele, Mellumplate, hier und dort aktive Vögel, darunter ein wohl krankes Eiderentenmännchen im Wechselkleid, das – bisher noch nie von mir beobachtet – einzelne Muscheln am Rande eines Priels (Miesmuscheln?) aufnimmt und verschluckt. Sonst tau-

chen doch die Eiderenten nach Miesmuscheln.

Wir überqueren einen breiteren flach-kuppigen Bestand an Strandquecke, erreichen die junge Salzwiese, überqueren die Westdüne und wandern in eine priel- und rinnendurchzogene, sehr abwechslungsreiche Salzwiese auf der westlichen Seite des Eingangspriels, vorbei an den Stümpfen des alten Flakstandes zum „Eingang“ von Mellum.

Hier erreicht mich ein Anruf von meinem Bruder Bodo, dass er als Lotse auf einem roten Riesentanker von Wilhelmshaven her an Mellum in etwa einer Stunde vorbei kommt. Vom Turm her beobachte ich das mächtige Schiff „Knutsen O.A.S.“, weiß Bodo oben im Kommandostand. Das vereinbarte Lichtzeichen bleibt aus. – Sechs Elstern, alle(!) auf dem Mellum-Schild. Im Binnendeich beobachte ich Merlin und Rotdrosseln.

Der vierzehnte Tag

- **Sonnabend, 22. Oktober 2005**

Fünzig Jahre nach meiner Zeit als Vogelwart auf Mellum geht heute mein vierzehntägiger Besuch dieser einmaligen Insel zu Ende. Ich gehe durch das „Eingedeichte“, versuche alte Erinnerungen mit neuen Eindrücken zu verbinden.

Von der Küche aus konnte man schon beim Frühstück die Brandenten auf den Betonfundamenten der Baracken und des Exerzierfeldes balzen sehen. Der Blick war frei bis zum Ringdeich. Drei Ausnahmen: die Winkelreue, der Drosselbusch – beides Fangeinrichtungen mit Sanddorngebüsch – und das Weidendickicht am Süßwasserteich (vgl. die wenigen Fotos aus meinem Mellumtagebuch von 1955). Einzelne Holunder, sonst fast nur „Grasland“. Heute herrschen im Eingedeichten dichte und hohe Gebüsch von Sanddorn, Birken und Holunder vor, am Teich eine mächtige Gruppe stämmiger Weiden.

Am eindrucksvollsten aber sind einige prächtige Apfelbäume, die in völlig ungehindertem Wuchs einen kuppig-runden, eng verzweigten Habitus mit tief zum Boden reichenden Zweigen aufweisen, zur Zugzeit höchst willkommende

Letztes Gelb im Oktober

Elymus arenarius.
Der Weißen Düne Blauer Helm
Steif-stechend-blaugüne Blätter
Malen Kreise in den Sand.

Cerastoderma edule.
Die Schalen im Schloss noch verbunden
Bilden selbst winzige Dünen
Mit einem Schattenrand.

Solanum dulcamara.
Bittersüß-Blätter noch grün.
Nachtschatten liegt auf dem Sand.
Blutrote Früchte in traubigem Stand.

Cakile maritima.
Meersenf im Dünen-Weiss.
Sattgrün Stängel und Blätter.
Kreuzblüten violett und rosa.

Hochragend *Sonchus arvensis.*
Noch standhaft in sterbendem Braun.
Letzte Blüten in strahlendem Gelb.
Ein Kleiner Fuchs lässt sich nieder.

Noch hält der Herbst den Atem an.
Noch wärmt die Sonne.
Sandsturm und Sturmflut
Wird der Winter bescheren.

Wo wirst du – Kleiner Fuchs –
Die Zeit verschlafen?
Unter Betonplatten des Bunkers auf Mellum?
Oder im Schloßturn zu Jever?

Willfried Janssen,
Mellum Norddüne,
14.10.2005

Foto: Niemeyer

Blattlausquelle für viele Singvögel. Auf nach wie vor freien Flächen, zum Teil auf alten Fundamentresten sind Behaartes Habichtskraut und Wilde Möhre zu finden, auf den Bunkerresten Krusten gelber Flechten, vor fünfzig Jahren noch grauer Beton.

Vor fünfzig Jahren stieg ich regelmäßig in den großen Wasserbunker im Deich neben den aufgesprengten Bunkerplatten. Hier – im tiefen Keller – habe ich des fantastischen Echos wegen laut gesungen oder auf dem Jagdhorn geblasen. Diese mellumtypischen Relikte des Krieges sollten als historische Zeugnisse erhalten werden, auch Besuchern besser sichtbar und wenn möglich sogar zugänglich sein.

Der Aussichtsstand auf den beiden, eisengestänge-durchsetzten, hoch aufgesprengten Bunkerplatten wurde am 2. Juni 1955 von meinem Vater aus dicken Bohlen Nordischer Fichte gebaut, die einige Tage vorher in Massen am Weststrand angespült und von uns geborgen wurden. Einen Teil davon haben damals die Wärter vom Leuchtturm Hohe Weg für ihre Holzwerkstatt im Leuchtturm (!) eingetauscht gegen Brikett für unseren Küchenherd.

Das renovierte und dacherneuerte Haus mit solide ausgebautem Obergeschoss ist heute geradezu komfortabel ausgestattet. Angebaute Schuppen gab es noch nicht. Strom, Telefon und Kühlschrank sind echte Hindernisse, sich einsam zu fühlen. Früher musste das Trinkwasser in Milchkannen per Schiff angeliefert und mühsam mit unserem zweirädrigen „Insel-Express“ zum Haus gefahren werden. Heute kann Trinkwasser aus der Süßwasserlinse der Insel herauf gepumpt werden. Notfalls konnte man das vom Dach des Hauses in einer Zisterne aufgefangene Wasser verwenden, auch heute noch eiserne Reserve.

Und heute – am letzten Tag der „Leute auf Mellum“ – ist für die einwohnerfreie Winterzeit eben diese Zisterne noch leer zu pumpen, um Frostschäden zu verhindern. Der weitere Zulauf des Regenwassers zur Zisterne kann mit einer Klappe im Fallrohr abgelenkt werden, auch heute noch zu erledigen. Alle Fenster werden mit Verschlüssen verschraubt. Alles Ver-

derbliche an Vorräten muß entsorgt werden, der Müll gesammelt mit an Bord, den Kühlschrank abstellen und offen lassen, Station und Schuppen abschließen. Der Handkarren – voll gepackt mit unseren Utensilien – geht mit an Bord des Kutters, der schließlich (am Sonntag, dem 23.10.2005) sogar über eine an den Bug des Kutters gelehnte Leiter erklommen werden kann. Schon fahren wir in die Mellumbalje, bald darauf von der Jade her ein letzter Blick auf die im Dunst des sonnigen Oktoberwetters am Horizont verschwindende Insel, wohl aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn.

Ausblick

50 Jahre Biografie einer Insel. 50 Jahre Biografie zwischen Abitur und Ruhestand als Hochschullehrer für Biologie und ihre Didaktik.

Die frühe Jugend von Mellum beschrieb Heinrich Schütte im Oktober 1903: 10 ha Grünland, 17 Blütenpflanzenarten. Heinrich Kuhbier spricht 1987 für Mellum von 354 gemeldeten Pflanzenarten seit 1903.

In meinem Mellum-Tagebuch von 1955 finden sich Bleistiftzeichnungen von 62 Pflanzenarten. Die Liste der allein im Mai 1955 beringten Vögel umfasste 45 Vogelarten mit insgesamt 810 Individuen, darunter 258 Dorngrasmücken, 171 Gartengrasmücken und 69 Gartenrotschwänze.

Nach genauesten Messungen von Wilfrid Ehler aus dem Jahre 1955 umfasste das Grünland 65 ha, heute bedeckt es einschließlich ausgedehnter Quellerflächen ???ha. 1955 gab es in dem großen Halbkreisbogen der Hochwasserlinie um die Sandplate von Mellum nur vier flache Buchten. Heute schneiden tiefe, weit verzweigte Priele in die Insel. 1955 war die heutige Mitteldüne Grenze des Grünlandes im Westen, heute dehnen sich weite Salzwiesen unterschiedlichster Prägung auf der Sandplate zwischen Ostgroden, West- und Norddüne aus.

Raumgreifende Änderungen in größter Dynamik prägen das wechselhafte Gesicht der Insel. Dennoch ist mir Mellum auch nach fünfzig Jahren vertraut geblieben. Naturerleben – sich einlassen und

daraus schöpfen, das ist nach wie vor ein Weg, der mich leitet, ein Weg, der auf Mellum ein Fundament gefunden hat und sich auch nach fünfzig Jahren bestätigt. Mellum, das heißt auch heute für jeden Besucher, sich einlassen können auf das Betrachten und Belassen, auf das Beschreiben und Benennen, auf Gefühl und Verstand, sich einlassen können auf den Dialog mit der Natur, ihren Formen und Farben, mit Ebbe und Flut, mit Wind und Wetter.

Natur Natur sein lassen, heute auch nüchtern als Prozessschutz bezeichnet, kann besonders hier erlebt und erfahren werden:

- *so-sein-lassen* fordert Respekt,
- *zu-lassen-können* fordert Toleranz,
- *auf-spüren-wollen* fordert Zeit,
- *empfinden-und-wahrnehmen-können* verbindet Ästhetik mit Erkenntnis,
- *nachdenken-und-bewerten-müssen* führt zu holistischer Ethik.

Mellum ist in der Einzigartigkeit seiner Geschichte, seiner Vielfalt und Dynamik unerschöpfliche Quelle der Inspiration und Animation für das Naturerleben, für die Naturerkenntnis und für die Befreiung zu sich selbst.

„Mellum steht für ein Lebensgefühl, das sich nicht beschreiben lässt“, so lautet der erste Satz des Vorwortes im Mellumbericht 2004.

Mellum ist aber auch Privileg der Teilhabe an einem beispielhaften Studienfeld interdisziplinärer Forschung, an der Erfüllung verantwortlich übertragener Aufgaben vor Ort und an der traditionsreichen Betreuung durch den Mellumrat.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Willfried Janßen
Osterdorf 2
24975 Ausacker
w-a-janssen@t-online.de

Letztes Violett im Oktober

Norddünnah im Oktober
Gleitet das Kornweihen-Weibchen
Über das Salzwiesental
Dahin in gaukelndem Flug.

Hier steht Strandflieder-Widerstoß
Auf braun-zweigigen Stängeln
Weithin in flächigem Grau
In Winter-Erwartung.

Hier stirbt der Pionier Queller
Aufrecht und niedrig rotbraun;
Manche grau und vertrocknet.
Die Samen im Boden verborgen.

Hier grünt noch das Gras des Andel
In Bulten Blätter haarfein
Durchsetzt vom Strandwermut-Grau
Mit hängenden Köpfen.

Hier wächst die Portulak-Melde
Vereinzelt mit Quecke durchwachsen.
Im Feuchteren Schlickgras Spartina
Mit Salz-Schuppenmiere.

Im weiten Rund der Geschwister
Zeigt eine Strandfliederpflanze
Noch Blüten im Blau-Violett –
Sommer-Erinnerung.

Brachvögel ziehen rufend vorüber
Von der Weißdüne her,
Melodische Klänge wie Träume
Von einer Insel im Meer.

Willfried Janssen,
Mellum Salzwiese bei der Nord-Düne,
18.10.2005

Foto: Schmöll